



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902**

101 (1.3.1902) 1. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95453)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eingekauft 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bei Incl. Post-  
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Eingekauft 3 Bg.

Interate:

Die Colonei-Zelle 1. 30 Bg.  
Auswärtige Interate 2. 25  
Die Kellerei-Zelle 3. 40

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 277.  
Expedition: Nr. 218.  
Druckerei: Nr. 241.  
Kellerei: Nr. 218.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 101.

Samstag, 1. März 1902.

(1. Abendsblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen

24 Seiten,

8 Seiten im Mittagsblatt und 16 im Abendsblatt.

### Politische Wochenschau.

Seit Monaten beansprucht der Kampf um den Zolltarif alle Kräfte, alles Interesse der inneren Politik. Man konnte bei den gelegentlichen Rückblicken nicht viel anderes thun, als dies feststellen; dies, und daß wir um keinen Schritt weiter gekommen seien. Kräfte und Interesse waren in Anspruch genommen, aber auch lahm gelegt, zu gleicher Zeit. Das hat sich jetzt geändert, zwar um ein kleines nur, aber es ist doch ein neues Bild. Die zollfreundliche Mehrheit der Kommission, — das ist das Wunderliche, das sich in dieser Woche begab — hat der zollfreundlichen Regierung den Fehdehandschuh hingeworfen. Und die zollfreundliche Regierung, — das ist es, was die so geschaffene Lage noch verwunderlicher macht, — scheint gewillt zu sein, den Fehdehandschuh — fein liegen zu lassen. Für die Regierung ist zwar der ganze Zolltarif mit den von der Kommission beschlossenen Sätzen für die Hauptgetreidearten unannehmbar. Trotzdem aber will die Regierung ansehnlich der Kommission das konstitutionelle Recht nicht schmälern, nimmere auch die neunhundert so und so viel noch übrigen Positionen des Zolltarifs durchzuberalen, dann eine zweite Lesung zu veranstalten, und dann die Entscheidung des Plenums anzurufen, — wenn das Ende der Legislaturperiode darüber nicht herangeritten ist. Es ist eine vermindert ermüdende Arbeit, ins Haus der Danaiden zu schöpfen, und man darf neugierig sein, wie lange die Kommission das aushält. Gehört zu den Neugierigen etwa auch des Reiches Kanzler? Wartet er nur darauf, daß die Kommission die mühen Arme sinken läßt, um dann erklären zu können: Ja, meine Herren, die Regierung ist nicht schuld an diesem Mißerfolg? Das wäre dann freilich so ein kleiner, eleganter Triumph der Regierung, aber, so mühte man doch fragen: Welchen Gewinn hätte das Deutsche Reich davon? Führerlos sind wir in diese verwunderliche Lage hineingetrieben. Werden wir führerlos auch wieder herauskommen?

Mit heiler Haut schwerlich. Darüber kann man sich kaum einer Täuschung hingeben, wenn man im gegenwärtigen Augenblicke das bisherige Kampffeld überschaut, wenn man sich klar macht, welche Kräfte da gebauft haben; wo die Einsicht war, wo die blinde Leidenschaft und wo der redliche Wille. Einsicht, Klarheit, nüchterne, aber auch skrupellose Einsicht war von Anfang an bei den Sozialdemokraten. Sie, die sich von keiner Rücksicht auf den Organismus des Staatsganzen einengen lassen, begreifen mit unheimlicher Klarheit, daß ihrer Partei nicht leicht wieder ein so zugriffsreiches Schlachtfeld blühen werde wie das von Brodbäcker. Und auch Freisinnige beider Schattierungen dürften hoffen, bessere Wahlgeschäfte als je zu machen, wenn es ihnen gelänge, sich als den letzten Hort der Verfassungspolitik hinzustellen. Zu diesen Realpolitikern der reinen Parteipolitik kam dann, als die reinen Ideologen, das kleine, aber geistig ruhige Häuflein der Nationalsozialisten. Die um Raumann sehen nur Herren und Knechte, Kapitalisten und Arbeiter. Sie sehen nichts, aber auch gar nichts von jener riesigen Mittelschicht, woraus sie doch selbst hervorgegangen sind: Die ihr mobiles Kapital im Kopfe trägt und im Dienste eines staatlichen, städtischen oder privaten Unternehmens ihr Brod verdient. Sie wollen daher von keinem Zugeständnis an historisch noch nicht überwundene Verhältnisse etwas wissen. Sie möchten das

Deutsche Reich mit Vollkraft in den Industriesaat hineinbugstren. Für sie ist der ganze theoretische Kampf mit dem einen Begriff der Brodertheuerung entschieden und abgethan, und so treten sie praktisch in die schärfste Opposition zur Regierung des selben Kaisers, von dem allein sie alles Heil für ihre und unsere Zukunft erwarten.

Das ist das eine Heerlager, worin die Einsicht, aber die von ausschließlicher Parteidoktrin geleitete Einsicht zu Hause ist. Im andern Heerlager haust die blinde Leidenschaft, ohne jede Einsicht. Die Agrarier haben das Schreien noch mehr und immer noch mehr zur einzigen Taktik im Zollkampf erkoren. Auch die Sozialdemokraten haben sich was hübsches zusammengeschrieben, aber sie blieben dabei kühl bis ans Herz hinan, sie schrieben nur aus Disziplin, sozusagen. Die extremen Agrarier dagegen schrien aus echter, nackter Begehrlichkeit. Ein konnten und tennen keine Rücksicht auf weltwirtschaftliche Entwicklungen. Ihnen ist mit einer „Schönheit“ nicht genug, mag sie den übrigen Volksschichten auch noch so schwere Opfer auferlegen. Nicht darum ist es ihnen zu thun, daß ihnen der Druck einer unvermeidlichen Abwärtsbewegung auf Kosten der Gesamtheit erleichtert werde. Oh nein! Sie wollen den unüberwindlichen Druck, den der Eisberg der überseeischen Konkurrenz auf die heimische Bodenvirtschaft ausübt, nicht erleichtern, sie wollen ihn beseitigen haben, und sollten sie auch ein ganzes, blühendes Volk dem zermalenden Eisberg in den Weg schleudern! Die alte Bodenrente der guten fruchtbaren Jähre, die Technik, Handel und Verkehr herabgebrückt haben, die soll der Staat ihnen wiederbeschaffen, und mühte er dazu auch Technik, Handel und Verkehr samt allen ihren Errungen-schaften in den Boden stampfen. Daß dann gewiß keine, in aller Leppigkeit blühende Landwirthschaft übrig bliebe, sondern Hunger und Elend, soweit nicht eben die blinde Begehrlichkeit nicht.

Auf diese beiden Extreme, auf das der nüchternen Geschäftspolitik und das der nimmersatten Begehrlichkeit, konnte sich die Regierung naturgemäß nicht fügen. Beide hätte sie vor sich liegen lassen aus ihrer Rechnung herauslassen müssen. Sie mühte vielmehr die einzig zuverlässige Stütze für ihre Zollpolitik in eben jener breiten Mittelschicht finden, wo sich, wenn es galt, noch immer zur Einsicht der gute Wille gefunden hat. Im Kreise des erwerbenden Bürgerthums, die die Nationalsozialisten in ihrem idealistischen Eifer gar nicht sehen; jene Millionen gebildeter Männer, die nicht als Herren auf dem Eignen liegen, auch nicht als widerwillige Diener eines Einzelnen fühlen, sondern fast ausnahmslos als dienende Glieder in einem größern Ganzen thätig sind; jene Kreise, die schmerzlichen Hergens, aber ohne Murren die riesigen Opfer für die größere Flotte und den Chinaschiffbau bewilligen, hätten auch für den neuen Zolltarif interessiert und gewonnen werden müssen. Hier hat die Regierung sich unüberwindliche Verhältnisse zu Schulden kommen lassen. Die Regierung war eben wie hypnotisiert von den verschiedenen „Interessengruppen“ und verließ sich im Uebrigen auf ihr Glück und das Centrum. Das Centrum aber, das ja in der That etwa die Hälfte jener Kreise politisch zusammenfaßt, hat bisher völlig versagt. Statt zu führen, hat es sich, wie die Regierung, treiben lassen; nicht einmal formell mochte es die Führung übernehmen! Die andere, die liberale Hälfte aber jener bürgerlichen Mittelschicht, ist wie gewöhnlich, in ihrer Zersplitterung zu ohnmächtig, um die Führung zu übernehmen, die sie einst hatte. Das alte Lied, die alte Klage! Aber daß das Lied alt ist und die Klage nicht neu, das fällt die Lüge in unserm Verfassungsleben nicht aus. Eine geschlossene, einflussreiche, leistungsfähige Vertretung des liberalen Bürgerthums ist eine Staatsnotwendigkeit. Es mag selbst erscheinen, das gerade bei einer Frage zu betonen, die

den Liberalismus grundtätig scheitert — so sagt man. Wenn aber der Zolltarif wirklich scheitern sollte, wenn dann die Wahlarbeit der kleinen oder mächtigen Partei unser Staatsleben immer mehr zerlegt und zerstückelt, dann steht vielleicht auch mancher verbissene Tarifgegner die vergangenen Dinge in anderem Lichte. Widerstreitet es liberalen Grundsätzen nicht, für eine aufsteigende Entwicklung Opfer von der Gesamtheit zu fordern, warum soll es ein liberales Dogma, daß man einen absteigenden Wirtschaftszweig sich selbst überlassen, ja am liebsten gleich abgeben müsse? Die Amputation könnte dem Volkstörper doch böß bekommen! Ja, vielleicht sieht in einer fernen Zukunft auch die Regierung ein, daß es nicht wohlgethan war, um die Jahrhundertende im konservativen Agrarierthum heimlich immer die verurteilten Stützen des Staates zu erbilden; daß sie, hätte sie damals schon die Staatsnotwendigkeiten begriffen, nichts Besseres hätte thun können, als planmäßig an der Schaffung einer bürgerlichen Reichstagsmehrheit mitzuarbeiten.

Nicht ungern wendet man den Blick von den unerquicklichen heimischen Zuständen jenem Lande zu, wo die Einsicht in das Politisch-Nothwendige beträchtlich weniger durch ererbte Vorurtheile zu leiden hat. Auch fremde Götze machen sich in diesem Lande mühsam frei vom Zwang der Ueberlieferung, und so begab sich das merkwürdige Schauspiel, daß ein Hohenzoller-Prinz bei lauter Zeitungsschreibern eingeladen war, um für den Vorgang einen heimischen Rathschab zu bekommen, stelle man sich bitte einmal den Deutschen Kaiser bei einem Dinner vor, zwischen Rudolf Mosse und August Scherl. Freilich, die Verhältnisse sind drüben anders. Der Amerikaner hat vor der Arbeit der Presse, wenn sie gut ist, dieselbe Achtung wie vor jeder andern auch. Achtung dagegen ist ein Gefühl, wovon der Deutsche wohl nur selten Gebrauch macht, wenn er seiner Zeitung gegenübertritt. Wohl hat er eine gewisse Scheu vor dieser geheimnißvollen Macht, die Vieles weiß und Manches so zu formulieren versteht, daß es wie der Blitz in Tausend Köpfe und Herzen schlägt, die Lob und Tadel austheilt und mit einem Halbdutzend gedruckter Zeilen schon mehr als eine hochragende Säule über Nacht gestürzt hat. Aber Achtung vor der geistigen Arbeit, die in einer Zeitung steckt, welchem Leser fällt denn so etwas ein? Der deutsche Zeitungsleser fragt immer noch zuerst darnach, ob die Meinung, die in der Zeitung steht, seine Meinung ist oder nicht. Ist es seine, so ist die Zeitung gut; ist es seine nicht, so taugt sie nichts. Daher leiden auch die meisten deutschen Zeitungsverleger bis an ihr Ende peinlich unter der Unmöglichkeit, eine Redaktion zusammenzubringen, die eine Zeitung so zu machen versteht, daß täglich auch der letzte Abonnent befriedigt ist. Und nicht wenige Verleger kommen niemals zu einem sichern Urtheil über einen Redakteur, selbst wenn sie jahrzehntelang mit ihm arbeiten; denn jeder Abonnent ist im Stande, ihr Urtheil in jedem Augenblicke durch eine hingeworfene Bemerkung bis in den Grund zu erschüttern. Anders der Amerikaner. Seine Meinung ist ein Ding, das er für sich hat, und das er nicht erst aus der Zeitung zu beziehen braucht. Dafür kann er in der Zeitung auch sehr wohl eine abweichende Meinung vertragen, und es fällt ihm nicht ein, den Untergang der Union heraufzujagen zu sehen, weil irgend ein Zeitungs-schreiber die Maßnahmen irgend eines Mayors oder Governors nicht für unfehlbar hält. Der Amerikaner glaubt seiner Zeitung vielleicht nicht so viel wie der Deutsche, aber so lange er sie liest, überläßt er sich willig ihrer Führung. Und merkt er ihr an, daß da eine sichere Hand ordnend in hundert Einbrüche gegriffen hat, daß da bekannten Dingen eine interessante Seite abgenommen ist, daß da neue Möglichkeiten eröffnet, neue

### Märzeveilcher.

Es geht uffs Frühlings zu, — die Gadenränge werre Keener um die Däg länger, um nach sunst mer's ganz deulich an deusend Sode! Die Osterhase schübe die Ohe hinner de Wunn-büchelade, die Dameringschüß sum pünktlich widder eingedroffe um solle'm Barieder uff die Schürup helse, die Dienstmedie werre literarische Mitarbeiter dunn de Transfurter Zeitung, de Salzbad treibt sein schenschte Wische, 's kummt Alles in de junge Krieb um schlägt hinner um vorne aus! — Aber mit jedem junge Jahr, nach wann noch mit die erste Lerche schärre, werd die Welt indressanter um moderner. Friehet zum Reischel, wann's um die Vordiergeld kummt gelweht, um Winchner Bier mit Rundgang um Hingereß dunn de dorfsichtige, märzeichnawe Kechle Trump war, de hawe wenigschdens noere die Männer Schoppe-hauerle's gschleht, de Schöff literaweis nummerschwenkt um „Gude Morge Herr Fischer, Herr Fischer gude Morge“, dezu gerückt! Awel aber ih de Welt gar nix mehr wellig, die Weiser müßte sich in Alles, aber nach in Alles nein, um selbst de Weische dunn Salzbad um dunn Vordier loht so e Braa dunn heitzudag nit mehr ruhig schloose!

Was dunt die Fraa, wo Bildungstrieb uff's Reie dunt verschütre, So lang de Mann im Kampf um's Bier dunt sein Renaklapp ziehre? — Sie denkt, die Schoppehauerlei Brauch ich nit zu entbehre, Roach Hebelberg do fahrt se glet, dunt Schoppehauer herel! — Deß ih'n gelid, der Genug, So denkt se, 's ang freier, Gibt ihrem Mann, 'n Abschiedstuh Um giedt zum — Kuno Fischer! Debeem nachherlich dann, oh weh, Do kriecht die Arent dann Alles, — Bor lauder Schoppehauer!

Dort's Aramel hall de Dolles, — Zu Fiehe dunn de Wischeit Um nix wie deuff, wie Wische, Do singt die Fraa mit ganser Kraft, — Gude Morge halt Herr Fischer In Hebelberg, — dunn Bielosch Umrecht se dort 'n Schauer, Uff ihr Art macht se dort de Hof Deum große Schoppehauer, — Gude Morge, nach Herr Fischer singt, Ihr Mann dröhem, — dunt klopp, Deß als mer Schöff 'n frische bring, Um hant uff sein Art Schöppel! — So hant die Fraa, so hant de Mann In feel gem Wortverdraue, Um wann der Rauch zu End ih dann, Dann dunt se sich verharie, Die Ainer kriech Abfall nach, Drum so gud wie ficher, Um hall peist uff'n leichste Rod, Weil de Herr Schmalhans jeh ih Rod, Gude Morge noch Herr Fischer Die Wos, die ganz voll Drauer, Um Jedes flucht, um Jedes Idenn, Um Jedes seggt, hant sie gekenn, Ih doch de Schoppehauer!

Um Märzeveilcher, wo mer friehet, wann de Abell so langsam schloose gange ih, sich immer so deuff g'freet hant, se im Schloßgarte abzuröppe, ohne daß eim de Knebbes, unter Schloßgarteichig feel'ge Angedenens, drei uff die Finger gekloppet, deß ih nach awel 'n iwertwunder Schandpunkt. Die Walblumme um awel im November, die Märzeveilcher schunn im September Mode. Um die bischebene Märzeveilcher, wo mer hier noch g'hant hawe, wo so saehen im Schilde um Verborgene gebiebt, dunn deime ih awel, wo die Summ schunn hie um de emool laht um eim die Zahnlade dunn liebe, gude Mannen zeigt, auch hunn widder 'n großer Wheel

mit de Wozel rausgeröppet um verschwonne uff nit mehr widerseht! De schebbe Schall, uff denn too mer so lang, so scheen, um immer widder frisch hant resonanz kenne, twell'e eim immer im Weg gschonne ih, hant sich endlich mit sein leichste Reicht zu sein Badde, 'n Hofschelchall verammelt, um die Walbladererei ih bis uff de leichste Wehloorn schloose gange, um per Seelenwanderung als Wocherinnenah, wo's nach Keene Werm, aber Keen Wehloorn, gibt, widder uffschloose! Do kann mer doch emool, mit noch mehr als gewöhnlichem Reicht, sage: Um neies Reue blich aus de Ruine! —

Die Schloßblag, unser Wische Salva, frieh die Hone gchmitte um endlich emool denn viele Sand aus de Lage gemacht, um die Widel rathet, um's albe Gymnasium, deß ih hingange um singt nit mehr! Keen Mensch greint denn Weische e Dhean nooch, Keen Deiwel denkt dran, was deß bischebene Blumme fer Licht um hant in de Wannerer ih verschiedene Dermalade dunn geschätz um vorgefchtern um dunn anno dazumool gschinnig hant! Keen Wunner, wo mer schätz denn albe Weische, deß wo sein Lebdag so arg bischebe ausgegudt hant, jeh e großhöniges neies „Schiff“, wie mer seggt, bezoge um noch 'n Grundstuck, nowel auch die Welt zu Grund gehn, do drint in'm vertel Joch nit so viel in sein Dorn-lasche neimbumbt, wie friehet im albe, verschwonne, unscheinbare Reicht als in acht Dag.

Erst do hochst Phceum g'heest, Zeit do wech mer deß nit mehr, Ja ihr Witwe, ja ihr Weile, Deß ih kumme e paar Dag her, — Wie die Welt dunn feiner toore, Dunt se gedocht dunt um, Deß ih Jugend dunt mit toore, Venschach in — Ohm n'afum; — Chae farto'ge, breche Kanne Gott mer einscht bei die schubdirt, Deß hant eracht de Weisch de Reiged, Wie so manches, bekredirt, Friehet als, die Agerichte,







weigen noch nicht kanalisiert. Straßen alsbald in Angriff nehmen zu lassen. Die Kosten sind auf ca. 90 000 M. veranschlagt. Dem Antrag wird zugestimmt.

**Tauberbühnenheim, 27. Febr.** Vor dem Schwurgericht kam gestern als einziger Fall die Privatklage des Hauptlehrers Brunn gegen die Bürgermeister Rodemer in Sachen a. Ehren und b. der in Schwarzenbrunn wegen Beleidigung zur Verhandlung. Es hatte sich außer den etwa 38 Zeugen ein zahlreiches Publikum im Zuscherraum eingefunden. Die Beklagten Bürgermeister Rodemer und Roser wurden, erörtert zu 40 M., letzterer zu 30 M. Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

### Gerichtszeitung.

**Mannheim, 27. Febr. (Strafkammer III.)** Vor: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Ref. Dr. Kämpf.

1. Der 19 Jahre alte Arbeiter Adam Kolbe in Wehrheim brach bei seinem Vater, der ihn aus dem Hause gejagt hatte, ein und nahm aus einem Schranke den Betrag von 49 M. an sich, fachte sich von seiner Wirtin auf den Namen seines Vaters 6 M. zu erschwindeln und beschimpfte die Gendarmen, die ihn einstellten. Der nämliche Vorfall wird zu 2 Jahren 11 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

2. Ein 70 Jahre alter Mann, der Tagelöhner Josef Lang in Sandhofen, hat in seiner Schwäche Sittlichkeitsdelikte verübt. Das Gericht erkennt auf 10 Monate Gefängnis.

3. Fuhrmann Wilhelm Dreht aus Redarhausen transportierte im August v. J. ein Faß Wein von Redarhausen nach Friedelsfeld, wo er es bei Wirth Weg abliefern sollte. Wirth Weg verweigerte die Annahme des Weins und so sah sich Dreht gezwungen, den Wein wieder nach Redarhausen zurückzubringen. Es war halb 9 Uhr Abends, Dreht nahm an, daß er den für den Rücktransport vorgeschriebenen Befehlsschein beim Revisor doch nicht mehr erhalten werde und brachte den Wein ohne Transportschein nach Redarhausen zurück. Am anderen Tag wurde der Steuerbehörde Anzeige erstattet, sonst wäre der Vorgang dieser gar nicht bekannt geworden. Dreht wurde durch Strafmandat mit einer Geldstrafe von 3 M. belegt, eine Strafe, welche das Schöffengericht bestätigte. Auf seine Berufung hin wird Dreht heute freigesprochen. Das Gericht ist der Meinung, daß ein Verstoß mit der Schwere nur innerhalb der Schranken der ordnungsmäßigen Geschäftsführung stattgefunden habe. Wer sich außerhalb dieser Zeit bewege, thue mehr als seine Pflicht. Verh.: R.-A. Dr. Wittmer.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Theaternotiz.** Die Intendanz theilt mit: Wegen Krankheit von Frau Hofe-Hendel ist in der morgenden Aufführung der Oper „Die Königin von Saba“ Fräulein Valerie Andor vom Königl. Hoftheater in Stuttgart die Partie der „Königin“.

**Spielplan des Groß. Hof- und Nationaltheaters Mannheim.** Sonntag, 2. März (A): „Die Königin von Saba“. Montag, 3. (B): „Der arme Miller“. Dienstag, 4. (A): „Der arme Miller“. Mittwoch, 5. (B): „Waffäre“. (Wolant; Herr Max Buchs als Gast). Donnerstag, 6. (A): „Der arme Miller“. Freitag, 7. (A): „Der arme Miller“. Samstag, 8. (B): „Der arme Miller“. Sonntag, 9. (B): „Rafael“.

Die Ausstellung hervorragender Originalgemälde im alten Börsenhaus 1. u. 2. ist auch am Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Wer also in der Woche keine Zeit hat, benutze den morgigen Sonntag zu einem Besuche.

### Briefkasten.

**Abonnent C. K.** Ihre Anfrage können wir erst in einigen Tagen beantworten, da wir auf unsere schriftlichen Erklärungen hin noch keine Erleiderung erhalten haben.

**Abonnent J. S.** Mannheim führt nur den Titel „Saupfand“, den Titel Reichshaus jedoch nicht mehr.

**Abonnent K. S.** Sie fragen sehr viel und vielerlei auf einmal. Für heute sei nur die Frage 2 beantwortet, auf welche wir Ihnen folgenden Bescheid geben: Der betreffende Arbeitgeber ist verpflichtet, die genannten Personen in eine Unfallversicherungs-Gesellschaft aufzunehmen zu lassen.

**Abonnent J. K.** Die Vorschule von J. Ders ist schon seit vielen Jahren eingegangen.

**Abonnent H. K.** Geben Sie doch zu einem hiesigen Bankhaus, das Ihnen gern jedwede Auskunft erteilen wird.

**Abonnent B.** Die Niederdruck gilt als Vertrag und diesen müssen Sie auch nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs einhalten. Es besteht somit für Sie vierjährigliche Kündigung.

**Geistlicher Abonnent.** Prinz Ludwig von Battenberg und Familie wohnen zur Zeit in Malta und nicht in England. Der Prinz ist Eigentümer des Schlosses Helligberg bei Jügendheim a. Bergstr., wo seine Familie meistens die Sommermonate verbringt.

**M. J.** Unseres Wissens verfährt die Strafe für Desertion nicht, sollte es aber doch der Fall sein, dann erst nach sehr langer Zeit.

**Abonnent K. M.** Geben Sie doch einmal auf die Mannheimer Taubstummheitsanstalt; diese wird Ihnen gerne zu Diensten sein.

**Abonnent G. L.** Einen solch harmlosen Ratschlag kann nach unserer Ansicht ein vernünftiger Mensch nicht als Beleidigung auffassen. Wenn der Betreffende keinen Spaß versteht, soll er sich einfach nicht melden.

**Abonnent B. S.** Wenn Sie Mitglied der Krankenkasse Tischlerbund sind, so können Sie nicht gezwungen werden, in die Ortskrankenkasse einzutreten.

**Abonnent E. K.** In Ihrem Falle ist es Pflicht des Hausbesizers, den Ofen in Stand setzen zu lassen.

**Abonnent G. S.** Die Arbeiten zur Einrichtung der Gasbeleuchtung in Ihrer Wohnung brauchen Sie während der Kündigungszeit nicht ausführen zu lassen. Der Hausbesitzer hat hierzu kein Recht.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

**Berlin, 1. März.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Chefredakteur der Nationalzeitung, Rübner, zu 60 M., den Rechtsanwalt Horn in Jüngerburg zu 100 M. Geldstrafe wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktienkursen aus dem Reichstagsprotokoll.

**Wien, 1. März.** Auf eine Anfrage des Vorstandes des hiesigen Journalisten-Klubs nach dem Befinden der Königin, antwortete der Minister des Innern mit Vermittlung der Königin, er könne ganz formell versichern, daß alle über einen künftigen Gesundheitszustand der Königin im Umlauf befindlichen Gerüchte jeder Begründung entbehren. Der Minister fügt in dem Schreiben hinzu, es sei ihm absolut nichts davon bekannt, daß irgendwelche Verdächtigungen die Kammer zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen.

**London, 1. März.** Der „Times“ wird von einem Correspondenten in Peking vom gestrigen Tage gemeldet: Ich habe gehört, anzunehmen, daß ein am 15. März 1901 von dem russischen Residenten in Klein und den Tatarischen General unterzeichnetes Abkommen, wodurch den Russen ausschließlich Mineralrechte in der ganzen an Kohlen und Gold besonders reichen Provinz Altin zugesichert wurde, kurz nach der Unterzeichnung mit letzterlicher Genehmigung von Peking ratifiziert worden sei. Die umfassende Meldung, japanische Anstreicher seien von Japanisch-

angestellt worden, um die Truppen in den nördlichen Provinzen auszubilden, ist unrichtig. Der einzige Japaner, welcher angestellt worden, ist ein Major, der sich früher im Stabe Waldersee befand.

**Konstantinopel, 1. März.** Der deutsche Botschafter Freiherr von Marschall wurde gestern nach dem Empfang vom Sultan in Audienz empfangen.

**Madrid, 1. März.** In Cartagena beschloßen die autonomen Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen.

**Reims, 1. März.** Die Zahl der bei Telluride (Colorado) durch einen Lawinensturz ums Leben gekommenen beträgt 75.

### Zum Unfall Walder-Mouffaux.

**Paris, 1. März.** Ministerpräsident Walder-Mouffaux verbrachte eine etwas unruhige Nacht. Die behandelnden Ärzte gaben heute folgenden Krankheitsbericht aus: Befinden des Ministerpräsidenten befriedigend. Heute Abend fand Untersuchung der Schulter durch Röntgenstrahlen statt.

**Paris, 1. März.** Die Spät in der Nacht auf dem Boulevard bekannt gewordene Nachricht von dem Unfall des Ministerpräsidenten Walder-Mouffaux rief unter dem Publikum lebhafteste Bewegung hervor. Präsident Loubet, die Minister und zahlreiche andere Persönlichkeiten ließen nach in der Nacht Erkundigungen nach dem Befinden Walder-Mouffaux einziehen.

### Zur Amerikasahrt des Prinzen Heinrich.

**Washington, 1. März.** Während des gestrigen Staats-Diners sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge in der Nachbarschaft des Botschaftshotels an. Um 3½ Uhr trat der Kaiserzug ein, die deutsche Flagge neben dem Sternenbanner voran. Hunderte von Sängern stellten sich auf der Terasse unter dem Balkon auf, wo Prinz Heinrich in Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens mit den Botschaftern und Offizieren, von der Menge stürmisch begrüßt, erschien, während die Damen die Fenster besetzt hatten. Nachdem die Wache am Rhein und die amerikanische Hymne gesungen worden waren, wurden die Delegierten der Deutsch-Amerikaner Washington auf den Balkon geleitet, woselbst sie vom Prinzen Heinrich herzlich begrüßt wurden. Der Delegierte Elhuorich hielt eine Ansprache, worin er sagte, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika sei durch den Besuch des Prinzen neu befestigt worden. Der Prinz habe die Herzen aller Amerikaner, gleichgültig welcher Abkunft, gewonnen. Niemand sei glücklicher über das Ereignis als wir. Er bitte den Prinzen, den Dolmetscher dieser Freude beim Kaiser zu sein. Der Prinz erwiderte: Was er in der Nationhalle gesagt habe, gelte auch für die, die ihn heute sehen. Nachdem seine Frage, ob die Sängers amerikanische Bürger seien, bejaht worden war, fuhr der Prinz fort: Er wünsche, daß sie alle die guten Eigenschaften, welche sie von ihrem Vaterlande mitgebracht hätten, in den Dienst der Unionstaaten stellen und sich bemühen, nützliche und gute Bürger dieses großen und herrlichen Landes zu sein. Um 11 Uhr begab sich der Prinz, von Polizei eskortiert, zum Bahnhof und fuhr von Admiral Evans begleitet, um 11½ Uhr nach Pittsburg ab. Der Prinz fuhr durch überschneemtes Gebiet. Pittsburg ist durch Hochwasser schwer bedroht. Dasselbe hat bereits Menschenleben gefordert. Die Rohrleitung der Standard-Oil-Company ist gebrochen.

**Washington, 1. März.** Den Abschluß des Besuchs des Prinzen Heinrich in der Bundeshauptstadt bildete gestern Abend das Staatsdiner in der deutschen Botschaft. Der Prinz sah zwischen der Frau des deutschen Marineattachés v. Rebeur-Paschwitz und der Frau des österreichischen Botschafters. Gegenüber dem Prinzen saß der Botschafter von Holleben. An der Tafel nahmen außer dem Gefolge des Prinzen die Vertreter Englands, Frankreichs, Russlands, Italiens, Oesterreichs, Ungarns und Mexikos, der Sprecher des Repräsentantenhauses Henderson, die Mitglieder des Kabinetts, Unterstaatssekretär Hill, die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses, mehrere Generale und Admirale teil. Die Tafelmusik führte die Marinekapelle aus.

### Badischer Landtag.

43. Sitzung der Zweiten Kammer.

R.N. Karlsruhe, 1. März.

Vorsitzender G. Danner eröffnet 1/10 Uhr die Sitzung.

Abg. Glämmel berichtet über die Vize des Vizepräsidenten a. D. Josef Wirth in Mannheim um Revision seiner Entlassung aus dem Staatsdienst. Der Antrag geht auf Uebergang zur Tagesordnung über, soweit die Vize um Unterstützung in Betracht kommt, auf empfehlende Ueberweisung, die vom Abg. Eder lebhaft unterstützt wird. Seitens der Regierung wird eine höhere Unterstützung zugesagt.

Abg. Jechter berichtet über die Bitte der Wilt. Kassmann Eheleute in Würzburg um Revision. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird angenommen.

Abg. Dietzle berichtet über die Bitte des Unternehmers Josef Kraier in Oberach und Gen. um Vorsehung ihrer Einkommenverhältnisse. Seitens der Regierung wird ausgeführt, daß bis zur allgemeinen Revision des Gehaltsvertrags nichts zu machen sei, so sehr auch anerkannt werden müsse, daß die Vorsehung wirtschaftlich sei. In diesem Sinne wird über die Petition zur Tagesordnung übergegangen, dieselbe aber, soweit es sich um eine Erhöhung der Pauschalvergütung dieser Beamten handelt, zur Kenntnisnahme überwiesen.

Abg. Franz berichtet über die Bitte der Stadtgemeinde Reichenburg a. Rh. um Ueberlassung eines Wohnübergangs beim dortigen Bahnhof.

Der Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme führt nach Beratung durch den Abg. Blantenborn zu einer kurzen Debatte, nachdem derselbe auf die Bedürfnisfrage besonders abgekommen hatte und ausgeführt, daß die Regierung selbst an anderer Stelle einen Wohnübergang angeboten habe. Er bitte die Frage nochmals zu prüfen und dem Antrag in diesem Sinne zuzustimmen.

Gesamtheit Zittel betont, daß es sich hier um einen Uebergang innerhalb des Bahnhofs handle, der ständig in Benutzung sei, so daß die Gefahr allerdings keine geringe sei. Der angebotene Uebergang sei außerhalb des Bahnhofs und somit gefahrlos gewesen. Die Eisenbahndirektion habe wohl Recht, in Bahnhöfen keine Fußüberwege zu schaffen, da der Verkehr immer stärker und die Gefahr immer größer werde.

Abg. Dergt tritt aus Gründen der Verkehrssicherheit den Ausführungen des Regierungsdirektors bei und wendet sich gegen den erweiterten Antrag Blantenborns.

Abg. Klein wünscht mit dem Abg. Blantenborn eine nochmalige Prüfung der vorliegenden Frage.

Nach beendeten Worten der Abg. Blantenborn und Pfeifferle wird der einstimmig Antrag auf nochmalige Prüfung der Angelegenheit abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Burckhardt berichtet über die Bitte des pensionierten Weichendirektors Josef Franz, in Mannheim um Erhöhung seiner

Pension. Dem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird zugestimmt.

Nächste Sitzung Montag 4 Uhr. Nachweise über die Administration.

### Deutscher Reichstag.

54. Sitzung vom 1. März.

Am Bundesrathliche Staatssekretär Thielmann. Graf Ballestrero eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Das Haus ist schwach besucht. Eingegangen ist der Nachtragsetat. Ferner ist eingegangen ein Schreiben des Reichskanzlers, worin mitgeteilt wird, daß die Kaiserin von Hohenzollern für das zum Bau des Kolonialamtes ausserordentliche Grundstück, dessen Ankauf die Budgetkommission wegen der zu hohen Forderung ablehnte, jetzt nur noch 2½ Millionen fordere. (Sehr heftig!)

Forschung der zweiten Staatsberatung bei den Verbandsvereinen. Titel Zuckerkonferenz.

Richter (Frei. Volksp.) referiert über die Kommissionsverhandlungen, die den Anlauf der Regierung unverändert angenommen.

Parade führt aus, er richte an den Staatssekretär die Anfrage, was er uns über den gegenwärtigen Stand und das wahrscheinliche Ergebnis der Zuckerkonferenz mitteilen könne. Wenn auch England mit den Zuschlagsgeldern drohte und im Hintergrund die Möglichkeit des Einfuhrverbotes stand, so scheint nach den allgemeinen Erfahrungen die Abschaffung der Prämien nicht unmöglich. Nebsther erhofft die Zustimmung der Regierung zur geplanten allgemeinen Registrierung der Bälle auf 6 Mark.

Staatssekretär v. Thielmann kann nach dem Verlauf der letzten Sitzung in Brüssel hoffen, daß in allerhöchster Zeit der Abschluß des internationalen Vertrages ermöglicht werden kann. Deshalb könne er heute noch nicht auf Einzelheiten eingehen. Was die Zeitungen darüber sagen, sei zutreffend, da es sich handle um die Aufhebung der Prämie in allen dem Vertrag beitretenen Ländern und Fixierung des höchsten Satzes für den sogenannten Ueberzoll. Daß es sich ferner handle um die Vereinbarung der betreffenden Länder, daß diese sich gegen solche Länder, welche nicht beitreten, noch Ausfuhrprämien bezahlen, durch Zuschlagsgeld erhöhen sollen. Unsere Ausfuhrmöglichkeit mühe gehindert werden, sie sei beschränkt nach verschiedenen Seiten.

**Sanatogen**  
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel  
Aerztlich glänzend begutachtet.

**Odol**

**Ueber Schnupfen.** Die vielfach verbreitete Meinung, daß ein Schnupfen „gesund“ sei, und daß ein tüchtiger Schnupfen den Ausbruch anderer Krankheiten verhüten könne, ist irrig. Das geht schon daraus hervor, daß jeder Schnupfen mehr oder weniger mit Fieber verbunden ist. In zahlreichen Fällen ist der Schnupfen aber gar nicht einmal ungefährlich. Namentlich bei Kindern und bei Personen mit harter Konstitution kann ein Schnupfen unter Umständen lebensgefährliche Komplikationen zur Folge haben, namentlich schwere Lungen- und Bronchial-Katarrhe. Deshalb ist es ein wichtiges hygienisches Gebot, jedem Schnupfen ohne Verzug energig entgegenzutreten. Als Mittel ist **Forman** anzuwenden, der neue Schnupfenmittel, der auf der letzten (73.) Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Hamburg den anwesenden Professoren und Ärzten demonstriert und vom Referenten als pfeifmittel bezeichnet wurde. **Forman** ist ein Kondensationsprodukt aus Bromaldehyd und Menthol. Seine Anwendung ist eine sehr einfache. Bei leichtem Schnupfen genügt die Formanwasser, die in kleinen wohlfeilen Dosen verkauft wird, bei schwerem Schnupfen wird der Formanäther (in Pastillenform) mittels eines kleinen Glasröhrchens eingeblasen. Das Eigenartige seiner Wirkungsweise ist, daß das Mittel fast momentan eine Erleichterung im Kopfe und in den Nasengängen herbeiführt. Die Wirkung ist ganz frappant. **Forman**-Wasser kostet die Dose 30 Pf., sein Forman-Pastillen 50 Pf. In allen Apotheken zu haben. Man frage seinen Arzt.



**1. Mannheimer Verh. gegen Ungeheuer.**  
Veröffentlichung v. Ungeheuer. 1. Teil. 1. Band. 1. Aufl. 1900. Mannheim, O. 4, 13.

**van Houten's Cacao**

Ein nahrhaftes, belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt.





















# S.Fels. Inventur-Ausverkauf

Der diesjährige Inventur-Ausverkauf zu **enorm billigen Preisen** endet **Donnerstag, den 6. März.**  
Nachstehend einige Artikel mit näherer Bezeichnung:

I. Ganzseidene Foulards in couranten neuen Dessins von <b>60</b> Pfg. an	2 Serien feine waschächte Elsässer Batiste worunter Nansocs (früher 75 Pfg.) zum Einheitspreis von <b>20 u. 30</b> Pfg.
II. Ganzseidene Japon-Foulards in vorzügl. Qualität, früherer Preis M. 3.50 bis M. 2.—, jetzt 1.75 <b>95</b> Pfg.	Feine Elsässer Wollmousseline in hell u. dunkel zum Einheitspreis von <b>50</b> Pfg.
III. Ganzseidene Liberty-Foulards in elegant. Dessins M. <b>2.10</b>	Hochelegante ganzwollene Blousen-Stoffe besonders doppelbreite billig <b>75</b> Pfg.
IV. Gestreifte ganzseidene Taffetas 1.50, 1.25 <b>90</b> Pfg.	Doppelbreite geköpferte Lawn-Tennis-Stoffe seitheriger Preis M. 2.50, jetzt M. <b>1.25</b>
V. Ganzseidene Damassés über 300 Dessins schon von M. 1.50 u. <b>1.25</b> an	Doppelbreite Halbseidenstoffe seither M. 2.90, jetzt M. <b>1.25</b>
VI. Waschseide in neuen Streifen von <b>45</b> Pfg. an	Doppelbreite Crêpe u. Seiden-Voile zum Einheitspreis von <b>M. 1.25 und 1.—</b>

Alle anderen feinen Stoffe, wie Voile, Grenadine, Alpaca, Barège, Covertcoat, Homespun, Hopsack etc., sind im Preise entsprechend reducirt.

Die Preise verstehen sich Netto-Casse und sind **nur** bis Donnerstag, den 6. März gültig.

**Mütter**  
geht Kindern, bei  
**Husten-Katarrh**  
Ackermanns schwarzen  
**Johannisbeersaft**  
seht Fl. 60, 100 Pl.  
**Ludwig & Schüttel**  
in Neckarau Gehr. Keller.  
**Pfäler Wein**  
empfiehlt über die Straße  
**Weisswein**  
per Flasche von 40 Pfg. an  
**Rothwein**  
per Flasche von 60 Pfg. an  
**Karl Schumm,**  
**U 6, 23.** 18074  
Rüferei u. Weinhandlung.

**Zur Confirmation**  
empfehle ich außergewöhnlich billige und vortheilhafte Gelegenheitsposten in  
schwarzen, weißen und farbigen

## Kleiderstoffen

in denkbar größter Auswahl.  
**Buxkins, Cheviots u. Kammgarne**  
sehr billig

**F 2, 7 J. Lindemann F 2, 7**



**Die Holländischen**  
**Torfabrikettes**  
sind die besten.  
100 Stück bei in's Haus 1.00.  
**Gliemann & Lohes,**  
Mannheim, Pöschelstr. 4.

**Kitten**  
Glas, Porzellan etc. etc.  
mit heißem Wasser.  
**E 1, 15, Schmelzen.**

**Copir-Pressen**  
fertigt als 25-jähr. Spezialität  
in tabellarischer u. eleganter Aus-  
führung für Privats u. Firmen-  
verläufer.  
**Andr. König, Werkstätten,**  
Mannheim, Dalbergstr. 6.  
Telephon 754.



Am 1. März dieses Jahres habe ich eine Filiale in Mannheim  
eröffnet.  
**C 3, 9**  
Ich bitte um deren Besuch und Besichtigung  
meiner Fabrikate.  
**Heinrich Zeiss,**  
Stammhaus Frankfurt am Main, 36 Kaiserstrasse 36.



**Villa**  
in  
**Heidelberg-Neuenheim**  
baut nach Wunsch und Zeichnung akademischer Architekt  
Preis fix und fertig mit Grundstück in bester  
Lage und Garten von  
**21.000 Mark** ab,  
zahlbar erst nach Bezug. Eventuell für 2 Familien  
oder als Doppelvilla.  
Geht. Anfragen mit. X. Y. Z. Nr. 20960 an die Exped.  
Zur Sommersaison: **Hutfedern u. Boa**  
werden schön und schnellstens gewaschen und  
gekraut, billigste Preise.  
**E. Deutsch. H 3, 1.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
**August Göpel**  
R 3, 1 Damenschneider R 3, 1  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
engl. Costümen, Jaquetts,  
Mänteln u. s. w.

**Die extra billigen Verkaufstage**  
bauen soweit die Vorräthe andauern  
**bis Montag, den 10. März.**

Für  
Confirmanten: **Schwarze Kleiderstoffe**  
per Meter 58 Pfg., 75 Pfg., Mk. 1.—, Mk. 1.10, Mk. 1.30 u. s. w.  
Für  
Communicanten: **Weisse Kleiderstoffe**  
per Meter 75 Pfg., 95 Pfg., Mk. 1.— u. s. w.

**Farbige Kleiderstoffe** per Meter 48 Pfg., 68 Pfg., 75 Pfg.,  
95 Pfg., Mk. 1.— u. s. w.  
Neu eingetroffen: **Handtücher** p. Meter 4 Pfg., **Hemdenflanelle** p. Meter 18 Pfg.  
Nächsten Montag treffen weitere Sendungen zu unerreicht billigen  
Preisen ein.  
Niemand veräume diese überaus günstige Gelegenheit.  
**H 2, 19. D. Liebhold, Mannheim H 2, 19**

**Mannheimer Bauordnung**  
zu beziehen durch die  
**Dr. H. Haas'sche Druckerei E 6, 2.**

**Internationale Transporte**  
**E. Kohn & Mittler**

Mannheim, Luisenring 1.  
Special-Verkehr nach **WIEN** (Oesterreich Ungarn  
Levante) Frankreich, England und Russland.  
**Tarif-Bureau.**  
Fracht- und Zoll-Ankünfte aller Art sofort.  
Centrale: **WIEN, I. Franz Josefs-Quai Nr. 7.**  
Filialen:  
Belgrad, Berlin W. 8, Brüssel, Bucurest, Budapest, Eger, Frankfurt a. M., Hamburg, Jassy, London, Mannheim, Marseille, Philippopol, Regensburg, Reichenberg, Rutschuk, Saloniki, Sofia, Tetschen, Triest, Uskub, Varna.  
Vertretungen auf allen bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes.  
Speditions-Agentur der ersten k. k. priv. Donau-  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
General-Agentur der königlich Serbischen Staatsbahnen.  
General-Agentur der regulären **Steamer-Linie (Leach & Co.)**  
Zwischen Oud und London.  
Agentur der Linie **Ostende-Tilbury-London.**  
(Société Anonyme John Cockrell.)  
General-Agentur der **Great Northern Railway.**  
**AGENTUR DER UNITED STATES EXPRESS CO.**  
Telephon 509. Telegr.-Adresse: Kohnmüller.

**Pianos** in Kauf und Miete;  
Orgelmühle bei  
**H. Döcker, L 1, 2.**